

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 35

Artikel: Berner Kaffeehausiaden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuh und Kurgast



„Heilf, Hilfe! The Kuh will not go fort! It is very falsch von ein Land of Fremdenindustrie, wenn the Kuhe not verstehen english.“

Hizferien-Zeitluppe

Im Sommer gibt es eigentlich viel mehr aufregende Ereignisse als im Winter; woher das wohl kommen mag? Ist man für dieselben ausgeregter, oder gibt es sie mehr aus Aufregung? Neben dieser Frage könnte man während den Hundstagen den Verstand verlieren, oder man könnte sich Josehr darüber aufregen, daß ein Ereignis eintritt!

Mit so schweren Gedanken ging einer der Tramshiene entlang und sah ein Ereignis kommen und gehen, das sehr aufregend war. Vier Tramwagen standen schon hintereinander und konnten nicht mehr vorwärts kommen. Polizei ging eilig hin und her und Menschen standen gefüllt beisammen, Menschen, es mußte etwas Großes, etwas sogar furchtbar Schrechhaftes passiert sein! An der Peripherie des Knäuels

war der Grund nicht zu erfahren! Die Polizei habe nach einem Photoapparat geschickt für einwandfreie Feststellungen (das tut sie jetzt nämlich immer, wenn z. B. ein Mann und ein kaputtes Velo am Boden liegen, damit man nachher weiß, ob er neben dem Velo, oder das Velo neben ihm lag!). Er hatte Zeit und konnte warten, bis das Ereignis durchgedrungen sein würde. Und schließlich wurde er zur Unglücksstelle geschoben und durchgedrückt. Da sah er: ein Bild jammervoller Hingabe! Ein älteres Fröleinchen kauerte am Boden und hielt ein blutiges Käschchen in bebenden Händen und schluchzte und schluchzte. Und war nicht imstande ein Wort zu sprechen, bisemand darauf aufmerksam machte, daß das städtische Tram über das Käschchen gefahren sei. Natürlich, dazu zahlt man ja seine Steuern! Man denke: ein voller Tramwagen fährt über ein armes Käschchen: Himmelschreiend! Da ringt sich die kauernde Trauernde hoch und mit einem Blick gegen den Himmel spricht sie ergeben resignierend: „Und vorher häts no glebt!“

Berner Kaffeehausiad

Der schweizerische Robinson.

In unserer Bundesstadt ist unter den Lauben eine Kaffestube, wo man für einen Franken und fünfzig Rappen ein Nachessen bekommt. Gestern gab es Wurstmayonnaise mit frischen Kartoffeln. Der Wirt, bieder wie das Lokal und die Gäste, wünscht einen guten Abend und würzt die Suppe mit zwei Wißen. Und sagt dann etwas von der Hitze und wischt sich den Schweiß von der Stirne — er zieht auch die Hosen stramm, wie das wohlbelebte Köche zu tun pflegen. Ganz unvermittelt plaudert er jetzt mit seiner wohlgeläufigen Stimme von fernen Ländern, von Südamerika, Grönland, Spitzbergen.

„Sie sind herumgekommen“, sage ich, mehr aus Höflichkeit als aus Anteilnahme.

„Der Wanderhyll hat den rechten Namen gehabt; lange hat's ihn nirgends gesitten.“

„Ich bekomme gerade Lust zwischen den Kartoffeln. „Der Wanderhyll?“ wundre ich. „Der Millionär?“

„Der. Ich war Koch bei ihm. Haben Sie mein Buch nicht gelesen?“

„Ihr Buch?“

Er schlurft in dem langen dunklen Raum nach hinten, rumort irgendwo in einem Kasten und legt mir ein weißes Büchlein neben den Teller mit der Mayonnaise. Es ist Hiltbrunners schweizerischer Robinson!

„Der Hiltbrunner hat es meinem Tagebuch nacherzählt. Er hat die leichtere Feder als ich“, sagt er, wie zur Entschuldigung.

Da steht er also vor mir, der prächtige Kerl aus jener Welt von Eis und Entbehrungen, die Hiltbrunner so hinreißend geschildert hat! Und ich habe drei Jahre lang mit all den andern über schlechtfrauende Messer und angebrannte Kartoffeln ge-

WEBER'S EXTRA-FEINE

Liga HAVANA
CORONA
FÜR RAUCHER EINER FEINEN, LEICHTEN CIGARRE

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer



schimpft! Und niemand hat es gesagt, gewußt...! O Schweiz, was bist du doch für ein kleines Land!

Der Kuli.

An einem Abend saß ich in derselben Kaffestube vor einer kalten Platte, und suchte, boshaft wie ich bin, eine Zielscheibe für meinen Spott. Guck, saß da nicht mir gegenüber ein Mann mit gelber Haut und geschlitzten Augen. Kein Zweifel, ein waschchter Japs. Die Serviertochter bringt ihm just den zweiten Gang, Fleisch und eine braungelbe Beige Pommes frites. Der Japs, noch nicht zu Ende mit der Suppe, neigt seine Nase über die Platten, ergreift eine Gabel und schwingt sie hin und schwingt sie her. Hihih — der meint wohl, Reisstäbchen zwischen den Fingern zu haben.

Mein Kulturbewußtsein erwacht, heißt eine Demonstration. Mit Daumen und Zeigefinger fasse ich die Gabel, drei Finger zierlich nach oben, spieße ich ein Stück Roastbeef, drei Pommes frites, und kröne die Gabelpyramide mit einem leuchtenden Cornichon. Mit meisterlichem Anstand, und ich lege den ganzen gressen Gegensatz zwischen West und Ost in meine Bewegung, trage ich die schwankende Last triumphierend zum Munde... Aber Buddha hat es anders gewollt. Der Senf hinterließ auf meiner Hose einen garstigen Fleck.

Der Kuli hat im selben Augenblick die hochgeladene Gabel bescheiden zwischen sein Raubtiergebiss gestoßen.

*

Art. 7 der Statuten des Schweizer Herrenreiter-Verbandes bestimmt:

„Es ist Pflicht des Vorstandes, dafür Sorge zu tragen, daß an jedem in der Schweiz stattfindenden Herren- oder Offiziersrennen, der S. H. V., auch wenn keines seiner Mitglieder aktiv reitet, durch einen Beauftragten vertreten ist.“

Diese Bestimmung wird die passiv Reitenden mächtig freuen.

Bor dem Entlassungstag der 48er in Zug sieht sich mein Fünfjähriger auf dem Kässernenplatz zum ersten mal militärischen Betrieb an. Mit einem roten Schädelchen und strahlenden Blickes kommt er heim und unterbricht meine Frage, was er nun Schönes gesehen und gehört habe: „Uuh, Vati, die hend aber sein schönne flueche.“

*

Im A. A. von U. steht:

„Die Bürgerkorporation Oberuzwil bringt den diesjährigen Steuerertrag, Montag den 19. August, nachm. 1½ Uhr, zur Versteigerung.

Zu reger Beteiligung lädt ein
Die Verwaltung.“

Eigentümliche Steuerfinanztechnik

*

Man liest in der Sportillustrierten:

„Plätze wie Zürich, Bern, Basel, Luzern müßten die richtigen Orte sein, um dem Sporte St. Georgs auch bei uns richtig Geltung zu verschaffen.“

Börsche hat kürzlich in einer Kosmosbrochüre behauptet, es gebe keine Drachen mehr. Wen wollen denn die Jünger des Drachentöters umbringen? Wird Struthan von Winkelried post humes Ehrenmitglied?

Bor

*

Im alphabetischen Register des baslerischen statistischen Jahrbuches liest man:

„Reine Durchschnittspreise der leeren reinen Mietwohnungen.“

Den Preis der schmutzigen erfährt man nicht.

Bor

Ein Witz-Witz, der eigentlich nicht zur Kategorie gehört

In einer Schweizerstadt gab es einst eine Ausstellung römischer Altertümer. Ein Plakat verirrte sich auch in die Kantonschule und wurde dort von einigen Gymnasiasten zurechtgestutzt und in einigen passenden Partien an der Türe des für den Aufenthalt der höhern Töchter reservierten Zimmers geklebt. — So weit der Witz.

Nun lag aber das besagte Zimmer in einer abgelegenen Gegend des Kantonschulgebäudes und es bestand Gefahr, daß der Scherz nur von wenigen Insassen des Institutes gesehen würde. Da hatte einer der Initianten den göttlichen und sofort ausgeführten Einfall, durch Wegweiser mit der Aufschrift „Zum Witz“ (mit Hand) eine allgemeine Völkerwanderung zu jener Türe zu veranlassen. Das war der Witz-Witz!

Gugos

*

In einem urschweizerischen Blatte berichtet ein Einsender vom Tod eines Schützenverein und sagt u. a.:

„Doch seien wir getrost, er wird sich seinen Lorbeer „über“ dem Berge geholt haben, denn ein Schütze wie Martin, der mit dem nötigen Selbstvertrauen und ruhigen Blutes auf dieser Welt gut zielt, und den Stützen nicht „verkantet“, dem sitzt der Schuß samt dem Schützen im Zentrum des himmlischen Vaterlandes, auch dann, wenn die Waffe fast unbemerkt und plötzlich sich entladet.“

Pumm!

